

„Nimm dich nicht so wichtig“, das könnte die Überschrift über diesem Sonntag sein. Was ich kann und habe, das macht mich schon stolz. Oft genug bin ich der Meinung, dass ich das ganz allein geschafft habe. Das ist wohl nur in den allerseltensten Fällen wirklich so. So gibt uns ein Vers aus dem 1. Petrusbrief schon einen ganz konkreten Hinweis:

Wochenspruch

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. (1.Petrus 5,5b)

Gebet

Gott, du kommst mir immer wieder entgegen.
Leider bin ich immer wieder mit mir selber beschäftigt.
Ich muss noch dies und das und dann habe ich Zeit für dich.
Doch du bist längst da. Ich muss nichts außer auf dich vertrauen.
Das will ich üben. Amen

Lied – Meine engen Grenzen (EG-Ergänzung S.12) Eugen Eckert 1981

Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich?
Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich?

Mein verlornes Zutraun, meine
Ängstlichkeit
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich?
Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich?

Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt
und lähmt
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich?
Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich?

Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit
bringe ich vor dich.
Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich?
Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich?

Impuls

Manchmal wünschte ich mir so einen Propheten wie Nathan an meiner Seite. Einen, der zu mir kommt und sagt: „Hör mal, das war jetzt Mist“. Der ist wie ein richtig guter Freund, der kein Blatt vor den Mund nimmt und nicht kuscht. Da werden Wahrheiten ausgesprochen und so kann das Geschehene neu überdacht und bewertet werden.

Was war geschehen? Vielleicht kennt der eine oder die andere jene Geschichte von König David und der schönen Batseba. Er war ein mächtiger Mann, der alles hatte und wahrscheinlich einen ganzen Harem voller Frauen. Trotzdem erblickte er die schöne und verheiratete Frau beim Baden auf dem Dach. Er ließ sie zu sich bringen - nicht nur um zu reden. Es entstand ein Kind. Um diesen Fehler zu verstecken ließ er den Ehemann zurück holen aus der Schlacht. Doch der Soldat ließ sich nicht auf das Spiel ein, schließlich kämpften seine Kameraden gerade. Also sorgte der König dafür, dass der Soldat an vorderster Front sein Leben verlor. Daraufhin konnte er die Frau offizielle zu seiner Frau machen.

Nun kommt Nathan ins Spiel. Dieser erzählt zunächst eine Geschichte:

Lesung 1.Samuel 12,1-4

Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher

und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Impuls

David, ganz der Geschichtenhörer, findet diesen Reichen ganz schlimm. Dann erst macht im Nathan klar, dass er so gehandelt hat wie dieser. Die Erkenntnis trifft David hart. Das war nicht gut, denn Gott hatte ihm so vieles geschenkt, was er nun so leichtfertig aufs Spiel gesetzt hat.

„Nimm dich nicht so wichtig“, das kann auch heißen: „Viel ist dir schon geschenkt, sei damit zufrieden“. Wo ich bin, da bin ich mit Gottes Hilfe oder Geleit hingekommen. Nicht meine Kraft, sondern durch ihn. Und es ist noch lange nicht vorbei – vieles wird noch möglich sein. David muss schmerzhaft lernen, dass er auch durch noch so intensives Fasten den Lauf der Dinge nicht ändern kann.

Auch das kann Hochmut sein, wenn wir meinen durch unser Handeln Gottes Meinung zu ändern. David muss die Umstände annehmen, dann erst kann er damit leben. So mag uns Nathan heute der gute Freund sein, der uns auch auf unsere Unzulänglichkeiten aufmerksam macht.

Fürbitte

Gott, wir werden geboren und leben in diesem unseren Leben. Mit all den Umständen, den Zeiten, die wir nicht gewählt haben.

Gib du die Kraft die Dinge hinzunehmen, die wir nicht ändern können.

Gib du den Mut die Dinge zu ändern, die wir beeinflussen können.

Vater unser im Himmel. ...

Segen

Der Segen Gottes, aus dem unser Leben kommt, komme über dich und begleite dich auf deinem Weg.

Friederike Rohr
Ordinierte Gemeindepädagogin im NöZZ